This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

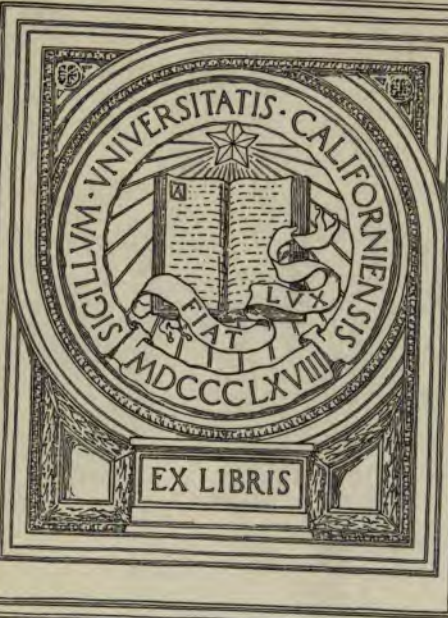
Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

DK
651
R5L6

YC 76199

GIFT OF
Prof. J. B. Leighly



Riga

Kurzer geschichtlicher Führer

von

K. v. Löwis of Menar

Riga. Verlag von Jonck & Poliewsky. 1918

St. Petrikirche in Riga. Von der Südostseite.

(Siehe Seite 21—23.)

Zur Verbreitung im Gebiet des Oberbefehlshabers Ost und zur Ausfuhr zugelassen.
Buchprüfungsamt
Oberbefehlshaber Ost.

Riga.

Kurzer geschichtlicher Führer

von

K. v. Löwis of Menar.

Mit 7 Bildern und einem Plan.

Riga.
Verlag von Jonck & Poliewsky.
1918.

Gedruckt in der Müllerschen Buchdruckerei in Riga (Herderplatz № 1.)

DK631
F...

Inhaltsverzeichnis.

Seite.

I. **Lage, Bevölkerung und Urgeschichte** 5

II. **Aufsegelung Livlands durch die Deutschen** 6

III. **Rigas Gründung 1201 und Geschichte bis 1582:** ... 7
Riga als erzbischöfliche Metropole.
Die Reformation in Stadt und Land.
Riga als freie deutsche Reichsstadt.

IV. **Die drei Fremdherrschaften:** 11
Polnische Zeit.
Das schwedische Jahrhundert.
Die russische Zeit.
Die Gegenwart.
Das Rigasche Münzwesen.

V. **Die Ringmauer und die Türme der Stadt** 14

VI. **Die Kirchen Rigas.**
Die 7 mittelalterlichen Kirchen: 16
St. Georgskirche.
St. Marien-Domkirche und deren Kreuzgang.
St. Jakobikirche.
St. Marien-Magdalenenkirche.
St. Petrikirche.
St. Johanniskirche.
St. Katharinenkirche.
Die neueren Kirchen Rigas: 24
Evangelische.
Römisch-katholische.
Griechisch-katholische.
Nicht christliche Gotteshäuser.

VII. **Die beiden Ordensburgen** 27

VIII. **Die Profanbauten** 29
Das Schwarzhäupterhaus.
Das alte Zeughaus.
Die Große oder Mariengilde.
Der Konvent zum Heiligen Geist (mit Campenhausens Elend).
Der Ecken-Konvent.
Der große Christophorus.

M290691

Neuere Profanbauten: 31
Das Rathaus.
Das Livländische Ritterhaus.
Die Kleine oder Johannisgilde.
Dommuseum und Kunstmuseum.
Polytechnikum und Schulgebäude.
Die beiden Theater.
Die Börse und die Banken.
Hospitäler.
Gerichtsgebäude.
Bahnhöfe, Zoll- und Seemannshaus, Polizei, Telegraph und Post.
Musse, Kaufmännischer Verein und Zirkus.
Privathäuser.
IX. **Oeffentliche Gärten** 36
X. **Der Kaiserwald** 37

Zur Beachtung.

Der diesem kurzen geschichtlichen Führer beigegebene „Plan der inneren Stadt Riga" in 1 : 4200 zeigt die meisten hier beschriebenen wichtigeren Bauten. Im Text ist jedesmal nicht auf den Plan hingewiesen, doch wird jeder Leser leicht die Gebäude, soweit sie im Rahmen des Planes liegen, auf diesem feststellen und sich dann in der Stadt bequem zurechtfinden können.

I. Lage, Bevölkerung und Urgeschichte.

Livland, eine Nordmark des alten Deutschen Reiches, umfaßte das ganze Ostsee-Küstengebiet vom Kurischen Haff und dem Njemen bis zum Peipus, der Narowa und dem Finnischen Meerbusen. Dieses Land umgab in breiter Zone den Livländischen Meerbusen, in neuerer Zeit auch Rigascher Meerbusen genannt. In den Südwestwinkel dieses Golfs ergießt sich der große Dünastrom und südlich, nahe seiner Mündung, die Semgaller-Aa, ebenso nördlich die Treyder-Aa.

Es ist leicht begreiflich, daß an einer solchen Stromesmündung ein wichtiges, dauerndes Zentrum für See- und Binnenhandel entstehen mußte, das oft von Feinden begehrt und angegriffen wurde.

Die Urbevölkerung soll, nach den neuesten Ortsnamenforschungen, im ganzen alten Gebiete Livlands aus Germanen bestanden haben, mindestens als herrschende Oberschicht. Bei der Ankunft der Niedersachsen im 12. Jahrhundert fanden sie an der unteren Düna und der benachbarten Seeküste den finnisch-tschudischen Stamm der Liven vor. Weiter landeinwärts saßen in beschränktem Gebiete die arischen Letten. Im ganzen Norden wohnten die finnisch-tschudischen Esten und auf den Livländischen Inseln neben ihnen auch etliche Schweden, die sich bis auf den heutigen Tag erhalten haben. Im Süden des Dünagebiets saßen die den Letten und Litauern verwandten Semgallen und weiter nordwärts die Kuren, wahrscheinlich identisch mit den noch erhaltenen Liven in Kurland längs dem Irwe-Sund (Straße von Irben).

Aus der Urgeschichte der Gegend der unteren Düna wissen wir, daß im 8. Jahrhundert n. Chr. der grimmigste

aller Vikingern und Drachentöter von Gotland, Ragnar Lodbrog an der Dünamündung acht Jarle (Häuptlinge) besiegt hat. Ein Runenstein aus der Vikingerzeit des 10.—11. Jahrhunderts berichtet uns von häufigen Handelsfahrten aus Schweden, Domesnäs vorbei, nach Semgallen, wohin nur durch die Dünamündung oder die benachbarte, mit ihr zusammenhängende Mündung der Semgaller-Aa gesegelt werden konnte. Auf und längs der Düna gab es zweifellos seit uralter Zeit eine bedeutende Handelsstraße.

II. Aufsegelung Livlands durch die Deutschen.

Seit der Gründung Lübecks 1143 durch Graf Adolph von Holstein und die Neugründung 1158 durch Herzog Heinrich den Löwen, drangen deutsche Kaufleute in das Ostseegebiet in größerer Zahl nordostwärts über Wisby vor und handelten auch an der Dünamündung. Ihnen schloß sich der Augustinermönch Meinhard aus dem Kloster Segeberg in Holstein an, um als „Apostel der Liven" an der unteren Düna und längs der Treyder-Aa zu missionieren. Er wurde 1186 erster Bischof von Livland zu Uexüll und starb dort 1196. Sein Nachfolger, der Bischof Berthold, bisheriger Abt des Zisterzienserklosters Loccum, fiel schon 1198 im Kampf mit den Heiden in der Gegend der späteren Stadt Riga.

Erst dem dritten Bischof von Livland, Albert, 1199—1229, bisher Domherr von Bremen, gelang es im „Land der Mutter Gottes" das Christentum dauernd zu begründen, zunächst unter den kampfeslustigen Liven, bald aber auch friedlich unter den Letten und Kuren, mit manchen Kämpfen verbunden unter den Esten und Semgallen. Der von ihm 1202 gestiftete Livländische Schwertbrüderorden und zahlreiche Kreuzfahrer, die er predigend aus ganz Deutschland zusammenbrachte, halfen sein großes Werk fördern.

Durch seine Aufnahme in den deutschen Reichsfürstenstand 1207 wurde seine Stellung gefestigt und Livland ein Glied des alten Deutschen Reiches. Riga ist zwar in rein livischem Gebiete

erbaut, kam aber als dominierende Handelsstadt bald mit den anderen Volksstämmen vielfach in kriegerische und friedliche Beziehungen. Durch die Gründung Rigas erhielt das schon vorher gepredigte Christentum die notwendige feste Basis in Livland.

III. Die Gründung Rigas 1201 und die Geschichte bis 1582.

Die ersten Bischöfe von Livland, Meinhard und Berthold, hatten ihren Sitz am rechten Dünaufer in der Burg Uexüll, neben der dortigen kleinen Kathedralkirche, die erweitert, noch erhalten ist.

Zunächst wohnte auch Bischof Albert hier, erkannte aber bald, daß für eine Fortentwicklung seiner Missionsarbeit eine größere, an günstigerer Stelle belegene Stadt als Basis und Ausgangspunkt dienen müsse. Er wählte eine Stätte, gleichfalls am rechten Ufer der Düna, doch näher vom Meere belegen und für Seeschiffe bequemer erreichbar.

Ihren Namen erhielt die neue Stadt von einem Arme der Düna, Rige, später auch Riſing genannt, der den Rigeholm (ein Teil der Moskauer Vorstadt) umschloß und in seinem unteren Teil den Hafen Rigas bildete, weil für die kleinen Fahrzeuge des 12. und 13. Jahrhunderts die Düna, damals noch breiter als heute, mit ihren Eisgängen und Hochwassern, keinen genügenden Schutz bot.

Im Wappen von Riga sehen wir die Schlüssel ihres Schutzpatrons, des heiligen Petrus, nach dem auch die Hauptkirche der Stadt benannt ist. Ueber einem Stadttore, dem sehr häufigen Wappen- und Siegelbilde mittelalterlicher Städte, erscheinen diese beiden Schlüssel unter einem Kreuze. Das ursprüngliche, seit 1226 nachweisbare Wappen, zeigt zwei Türme über einer Stadtmauer mit einem kleinen Tor. Ueber ihr steht ein Vortragskreuz, beseitet von den 2 Schlüsseln, parallel vertikal mit dem Bart nach oben auswärts gestellt. Seit 1347 zeigt Rigas Wappen ein Tor mit aufgezogenem Fallgatter über einem Löwenhaupt. Dieses Tor wird von 2 Türmen beseitet

und über dem Tordach erscheinen die Schlüssel ins Andreaskreuz gestellt unter einem gleicharmigen Kreuz.

Die Löwen als Schildhalter treten schon zur bischöflich-ordensmeisterlichen Herrschaftszeit auf. Ein bekanntes Beispiel ist das steinerne Wappen von 1554 im Giebelfelde des alten Zeughauses am Rathausplatz. Die Löwen machten erst 1723 den halben Doppeladlern Platz.

Das kleine Stadtwappen besteht nur aus den gekreuzten Schlüsseln unter einem Kreuz.

Den Platz für Riga kaufte der Bischof Albert von den Liven, legte 1201 den Grundstein und die Stadtmauer ward errichtet, die 1209 mit Hilfe der anwesenden Pilger oder Kreuzfahrer erhöht werden mußte, denn Riga hatte in jener Frühzeit Angriffe der Heiden abzuwehren.

Ein Feuerschaden vernichtete 1215 die zuerst innerhalb der Mauer angelegte Stadt mit der ersten Domkirche. Es blieb nur die St. Georgskirche des Ordens verschont, die somit das älteste Gebäude Rigas ist.

Eine Erweiterung der Stadt scheint noch in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts stattgefunden zu haben und gegen Ende desselben Jahrhunderts erhielt Riga seine größte durch eine Mauer umspannte Ausdehnung. Eine Erweiterung Rigas fand jedoch noch in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts bei Anlage der Umwallung, statt.

Der vierte Bischof von Livland, Nikolaus (1229—1253) erlebte 1236 den Zusammenbruch des Livländischen Schwertbrüderordens, dessen Reste 1237 mit dem seit 1230 in Preußen angesiedelten Deutschen Orden vereinigt, diesem einen sehr bedeutenden Landbesitz zuführten, dessen Mittelpunkt Riga war.

Riga als Erzbischöfliche Metropole.

Albert Suerbeer, 1245 zum ersten Erzbischof von Livland, Estland und Preußen ernannt, erhielt 1251 Riga als Sitz angewiesen, kam jedoch erst nach dem Tode des Bischofs Nikolaus 1253 nach Riga. Er starb 1273. Schon er hatte einen Konflikt mit dem Deutschen Orden, der diesen Erzbischof eine Zeitlang

Das erste, seit 1226 nachweisbare Rigasche Stadtsiegel. Seit 1347 erscheint eine veränderte Form.

(Seite 7.)

Siegel
des Livländischen Schwertbrüderordens
(Fraternitas militiae christi.)
1202—1237.

(Seite 8).

Gründung Rigas 1201,
Vordergrund rechts: Verkündung des Christentums,
links: Kaufleute.
Gemälde von Jensen in der Börse zu Bremen.
(Seite 7.)

Südflügel des Kreuzgangs beim Dom.
(Seite 19.)

in Gewahrsam hielt. Beide Teile strebten nach der Oberherrschaft. Riga hielt es mit dem Erzbischofe, die Konkurrenz des Ordens in Handelsangelegenheiten fürchtend. Riga gehörte seit 1282 zur Hanse.

Unter dem vierten Erzbischof Johann III., Graf von Schwerin (1294—1300) kam in blutiger Fehde die Spannung zwischen ihm und Riga gegen den Orden 1297 zum Ausbruch. Die Bürger Rigas erschlugen den Komtur mit seinen Rittern, zerstörten die erste Ordensburg am Rigeufer, von der nur die St. Georgskirche stehen blieb.

Erst 1330 gelang es dem Livländischen Deutschordensmeister Eberhard von Munheim (1328—40) Riga zu erobern. Die unterworfenen Bürger mußten zur Sühne die Nordwestecke der Stadt abtreten und hier am Dünaufer eine neue Burg für den Orden erbauen.

Die Fehde lebte jedoch wiederholt auf, bis endlich durch den Vertrag zu Kirchholm 1452 beschlossen wurde, daß die Stadt Riga sowohl dem Erzbischof, als auch dem Ordensmeister huldigen mußte. Gegen die Burg hatten die Bürger seit 1330 keine Mauer errichten dürfen, bis der Ordensmeister Johann von Mengden (1430—69) ihnen solches 1454 gestattete.

Die alte Fehde wurde jedoch hierdurch nicht beigelegt und 1484 belagerten und zerstörten die Rigenser auch diese zweite Ordensburg. Der kraftvolle und weise Ordensmeister Walter von Plettenberg (1494—1535) unterwarf die Stadt und ihre Bürger mußten wiederum zur Sühne die Burg auf derselben Stelle aufbauen, was erst 1515 vollendet ward. Es kam nun eine längere Zeit inneren und äußeren Friedens.

Die Reformation in Stadt und Land.

Die große Tat der Reformation ist, daß sie der Menschheit das Gewissen wiedergegeben hat. Sie fand in Riga und Livland frühen Eingang. Ein Privileg des Meisters Plettenberg vom 21. September 1525 sicherte das evangelische Bekenntnis. Nun war der Erzbischof isoliert und die evangelische Lehre festigte sich. Die Stadt Riga trat 1541 dem schmalkaldischen Bund bei, wodurch sie ihre evangelische Gesinnung bewiesen hat, aber

die baldige Niederwerfung des Bundes täuschte ihre Hoffnungen, änderte jedoch keineswegs ihren Standpunkt.

Das evangelische Livland konnte unmöglich vom katholischen Erzbischof und Ordensmeister weiterregiert werden und es mußten Aenderungen eintreten, ähnlich denen in Preußen im Jahre 1525. Kriegsnöte gaben den Anlaß dazu. Als die Russen Livland verwüsteten, drangen sie 1559 bis zu den Toren Rigas vor. Es kam nun für Stadt und Land die Stunde der Entscheidung. Umsonst ward die Hilfe des damals ohnmächtigen Deutschen Reiches angerufen, das nur nichtige Versprechungen dargeboten hat. Livland mußte sich selbst helfen.

Der letzte Ordensmeister ward 1561 polnischer Vasall mit dem Titel „in Livland Herzog von Kurland und Semgallen".

Das ehemals dänische Herzogtum, dann Ordensland Estland, hatte sich schon vorher in demselben Jahre Schweden ergeben. Das übrige Livland nördlich der Düna besetzten die Polen Das Stift Oesel — Wiek, sowie das von Kurland — Pilten erwarb schon 1559 Dänemark. Das Stift Dorpat mit Fellin und Wierland behielten die Russen. Das Amt Grobin war 1560 dem Herzog von Preußen verpfändet.

Nur Riga behielt oder richtiger erhielt durch diese einschneidenden politischen Veränderungen Selbständigkeit und wahrte noch 20 Jahre seine Zugehörigkeit zum Deutschen Reiche. So ward Alt-Livland in 7 Teile gespalten.

Riga als freie deutsche Reichsstadt 1562—1582.

Der letzte Erzbischof von Riga, Markgraf Wilhelm von Brandenburg starb 1563 und sein Koadjutor, Herzog Christoph von Mecklenburg wurde bald danach in der Stiftsburg Dahlen von den Polen belagert, gefangen und aus dem Lande gebracht. Das Erzbistum ist dann 1566 säkularisiert worden und dessen großes Land, vereinigt mit dem schon polnischen Teile des Ordenslandes, als Herzogtum Livland dem Polenkönig unterstellt.

Die von der Herrschaft des Erzbischofs und des Ordensmeisters befreite Stadt Riga erhielt 1576 eine Bestätigung ihrer

Rechte vom Kaiser Maximilian II. und war in dieser sogenannten Freiheitszeit eine vollständig selbständige Hansestadt, regiert von ihrem eigenen Rat. Die evangelische Lehre hatte nun gänzlich gesiegt. Riga warb eigene Truppen, prägte seine eigenen Münzen, goß seine eigenen Kanonen usw. Wenn auch das Deutsche Reich der Stadt keinen Schutz bieten konnte, so hinderte der Kaiser auch nicht, daß Riga nach eigenen Rechten und Gewohnheiten lebte und sich entwickelte.

IV. Die drei Fremdherrschaften.

Die polnische Zeit 1582—1621.

Umgeben von unmittelbar polnischem Lande und polnischem Lehnsgebiet, das beides als Hinterland für die große und reiche Handelsstadt Riga unentbehrlich war, konnte sie ihre deutsche reichsunmittelbare Stellung dauernd nicht wahren. Es kam 1582 zur Unterwerfung der Stadt, wobei die Polen ihr den evangelischen Glauben und ihr deutsches Recht zusicherten. Bald wurden jedoch alle feierlichen Zusagen gebrochen und da war es natürlich mit Ruhe und Frieden vorbei. Stadt und Land hatten schwer unter der nun einsetzenden Gegenreformation zu leiden. Im sogenannten Kalenderstreit von 1584—89 kam es zu blutigen Konflikten in Riga. Endlich nahte die Befreiung von Schweden aus. König Karl IX. hatte zwar 1600 Livland doch nur zeitweilig, den Polen entrissen, nicht auch Riga. Erst seinem Sohne, dem „Löwen aus Mitternacht“ gelang 1621 die dauernde Befreiung von Stadt und Land.

Das schwedische Jahrhundert 1621—1710 (1721).

König Gustav Adolph von Schweden belagerte Riga vom August 1621 an und die Stadt ergab sich am 16./26. September, nach hartnäckigem Widerstande, ihrem Befreier.

In Stadt und Land wurde Verwaltung und Justiz geordnet und vor allem das evangelische Bekenntnis gefestigt, das arg bedrängt, sich doch fest erhalten hatte. Schulen und die deutsche Universität Dorpat wurden gegründet.

Von den Russen wurde Riga vom August bis Oktober 1656 vergeblich belagert. Danach genoß die Stadt ungestört das segensreiche schwedische Regiment bis zum Ausbruch des nordischen Krieges.

Vergeblich belagerten die Sachsen und Polen die Stadt im Jahre 1700, die erst 1710 von den Russen nach längerer Belagerung genommen ward. Im Frieden von Nystadt erhielt 1721 Kaiser Peter I. staatsrechtlich Estland und Livland mit Riga.

Die russische Zeit 1710 (1721)—1917.

Nach den entsetzlichen Verwüstungen Livlands und den Leiden Rigas während der Belagerung vom Oktober 1709 bis zum Juli 1710 erholten sich Stadt und Land wieder und sahen keine Feinde, bis Napoleons Heere 1812 ostwärts vordrangen und dessen linker Flügel Kurland besetzte, die Festung Riga bedrohend, deren Vorstädte niedergebrannt werden mußten. Zu einer Belagerung kam es nicht. Wieder hatte Riga eine längere Friedenszeit, bis die englische Flotte während des Krimkrieges vor Dünamünde erschien, Riga jedoch nichts anhaben konnte, außer Störung des Seehandels.

Die von Kaiser Peter I. für sich und seine Nachfolger für ewige Zeiten gegebenen Zusagen betreffend den evangelischen Glauben, das eigene Recht und die deutsche Sprache in Livland und Riga, haben alle späteren Kaiser bestätigt. Zwar begannen Rechtsbrüche und Glaubensbedrückungen schon unter Nikolai I., doch erst Alexander III. verweigerte die Bestätigung der Privilegien von Stadt und Land. Es begann seit 1885 in religiöser, rechtlicher und sprachlicher Hinsicht eine sich immer steigernde Verfolgung der, trotz allem, stets treuen deutschen Untertanen des Czaren. Den Höhepunkt erreichten die Vergewaltigungen nach Ausbruch des Weltkrieges, bis am 3. September (21. August) 1917 deutsche Truppen Riga, seit 1857 nicht mehr Festung, umzingelten und einnahmen. Die erste deutsche Verordnung für Riga vom nächsten Tage beginnt mit den Worten „Die alte deutsche Stadt Riga ist nunmehr wieder in deutscher Hand".

Die Gegenwart.

Wie durch Zauber hat sich das Leben Rigas plötzlich verändert; die ganz verbotene deutsche Sprache ist nun die herrschende. Alle Verfolgungen und Verschickungen auf Grund frecher Verleumdungen, die Gefährdung von Leben und Eigentum haben aufgehört. Wahrlich nicht leicht ist es, die Zeit dieses Krieges zu ertragen, aber das freudige Bewußtsein nach 335 Jahren der Fremdherrschaften Riga wieder deutsch zu wissen, wiegt alles weit auf.

Das Rigasche Münzwesen.

Das Münzhaus der Stadt Riga befindet sich in der Kleinen Münzstraße Nr. 16. Ein Renaissanceportal führt dort zu einem Torweg, in dem drei Medaillons mit Köpfen in Lebensgröße angebracht sind, von denen einer König Gustav Adolph darstellt.

Mit der 1207 erlangten reichsunmittelbaren Stellung des Bischofs von Livland, Alberts, war auch das Münzrecht verbunden, daß ihm 1225 ausdrücklich bestätigt ward, nachdem er 1211 die Prägung rigischer Pfennige bereits geregelt hatte. Es kann kaum bezweifelt werden, daß er und wohl auch seine Nachfolger die Pfennigprägung ausgeübt haben, wenngleich ihre Hohlpfennige oder Bracteaten nicht bestimmt werden können.

Nicht früher als aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts kennen wir Artige, die zweifellos von einem Erzbischof von Riga geprägt sind. Stempel beider Seiten dieser nur bei uns vorkommenden Münzen werden aufbewahrt.

Die ersten Schillinge mit seinem Namen und Wappen, doch ohne Jahreszahl, hat Erzbischof Johannes VI Ambundi (1418—24) in Riga prägen lassen.

Nach dem Vertrag von Kirchholm von 1452 sollten Erzbischof und Ordensmeister gemeinsam die Münze in Riga schlagen, doch kam es dazu erst beim Erzbischof Michael Hildebrand (1484—1509) und Ordensmeister Plettenberg (1494—1535). Der Erzbischof Thomas Schöning (1528—39) entzog sich dem dadurch, daß er lediglich auf seiner Burg Kokenhusen prägen ließ, wie auch sein Nachfolger, Erzbischof Wilhelm, jedoch nur in seinen ersten Jahren.

Vom Ordensmeister Bernd von der Borch (1472—83) kennen wir rigasche Münzen allein mit seinem Namen und Wappen, wie auch von den meisten seiner Nachfolger.

In der Freiheitszeit (1562—82) prägte die Stadt ihre eigenen Münzen, nur mit ihrem Wappen bezeichnet, und zwar Thaler oder Denare, ferner Markstücke zu 36 Schillingen, Halbmarkstücke, Viertelmarkstücke oder Ferdinge, Schillinge und Artige.

In polnischer und schwedischer Zeit prägte die Stadt ihre Münzen mit dem Namenszuge der Herrscher, zuletzt unter Karl XII. im Jahre 1706.

Im ehemaligen Kloster der Zisterzienserinnen bei der St. Jakobikirche wurden 1639—1669 Landesmünzen mit dem Königlichen Namenszuge und dem livländischen herzoglichen Greifenwappen, statt des Rigaschen Wappens, von der schwedischen Regierung geprägt zum Schaden der Stadt, die vergeblich Vorstellungen dagegen gemacht hatte. Damit begann der Verlust der städtischen Münzgerechtigkeit. Schon die polnische Regierung hatte in der Nähe der Stadt, auf der Burg Dahlen Münzen mit dem livländischen Greifen, doch nur 1572—73 schlagen lassen und solches dann auf Wunsch der Stadt eingestellt.

V. Die Ringmauer und die Türme der Stadt.

Von den etwa 30 Türmen der Stadtmauer, die über, neben oder ohne Tore errichtet waren, sind zurzeit nur noch folgende an der Flucht der Nordseite Alt-Rigas erhalten:

1) Der Heilige-Geist-Turm, so benannt nach dem Konvent zum Heiligen-Geist, der bis 1330 an der Nordwestecke Rigas auf der Stätte der zweiten Ordensburg sich befand. Seit jenem Jahr ist der Turm mit der Burg verbunden. Es ist der breite runde Stubenturm zur Düna hin, mit gewölbten Räumen, die benutzt werden.

2) Der runde Jungfernturm, so benannt, weil er neben dem ehemaligen Nonnenkloster der Zisterzienserinnen errichtet, diesen in Friedenszeiten auch eingeräumt war. Er

wird erstmals 1336 erwähnt. Vor etwa 100 Jahren ist sein oberer Teil abgetragen und der Rest in ein Zollpackhaus halb eingebaut. Im Hofe des Hauses Klosterstraße Nr. 19, neben dem Ritterhause, ist er gut kenntlich. Er wurde auch später Arsenalturm und Kleiner Pulverturm benannt.

3) Der Jürgensturm ist 4 Stockwerke hoch erhalten, nach der Außenseite rund, zur Stadt hin flach geschlossen, doch derart umbaut, daß er lediglich innerhalb des Hauses, Turmstraße Nr. 11, zu erkennen ist. Er wird bewohnt.

Neben ihm führt das Schwedentor von 1698 durch die nördliche Flucht der hier meist erhaltenen, jedoch umbauten Stadtmauer hindurch. Das Tor ist beiderseits durch Löwenköpfe an den Schlußsteinen der Torbögen geschmückt.

4) Der Ramerturm zeigt rechteckigen Grundriß, ist nach der Innenseite offen und nebst Teilen der Stadtmauer, die zu beiden Seiten sich anschließt und Schießluken zeigt, gut kenntlich von der Lärmstraße (Alarmstraße) aus, nachdem die zwei baufälligen Häuser Nr. 15 und 17 niedergerissen werden mußten.

5) Der halbrunde Sandturm oder (große) Pulverturm an der scharfen Nordostecke der ehemaligen Stadtmauer, ist wohl schon um 1300 errichtet, gehört jedoch in seiner heutigen Gestalt dem 17. Jahrhundert an. Er war zur Stadt hin ehedem offen, wurde 1892 ausgebaut, namentlich die flache Innenseite in gotischem Stile neu aufgeführt. Gegenwärtig dient er der Polytechnikerverbindung Rubonia als Konventsquartier und ist im Inneren geschmackvoll ausgestattet.

Von den übrigen Türmen sind mehrere erst in neuester Zeit niedergelegt, um modernen Bauten Platz zu machen.

Reste der Stadtmauer sind, außer an der genannten Flucht der Nordseite, auch noch im Konvent zum Heiligen-Geist, sowie im Hofe des Hauses Kleine Münstereistraße Nr. 2 zu bemerken, sonst zwar noch an manchen Stellen erhalten, jedoch durch Gebäude verdeckt.

Die Errichtung der Umwallung Rigas begann bereits in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Größtenteils ist deren Gebiet jetzt in Parkanlagen verwandelt. Die Erde der

alten Sandbastion ist zur Aufschüttung des Basteiberges verwandt. Von der Bastion Horn sind Reste beim Schloß, von der Paulsbastion solche bei der englischen Kirche zu bemerken. Sonst erinnert nur der Stadtgraben, der zum Teil als kleiner Bootshafen, unweit der Bahnhöfe, benutzt wird, an die ehemaligen rigaschen Festungswälle, die 1857 abgetragen wurden.

VI. Die Kirchen Rigas.

Die 7 Mittelalterlichen Kirchen.

1) Die St. Georgskirche des Livländischen Schwertbrüderordens (1202—37) im Konvent zum Heiligen-Geist (nahe der Petri- und Johanniskirche) ist das älteste Gebäude Rigas und bildete den Südflügel der ältesten Ordensburg im ganzen Ostseegebiet. Erhalten ist der Chor mit der halbrunden romanischen Apsis, die Umfassungsmauern des zweischiffigen Langhauses (vielleicht ein Remter?) mit den Wandpfeilern und Schildbögen der ehemaligen 6 Gewölbe und die Vorhalle. Diese 3 Teile sind zu Speichern eingerichtet und führen als solche die Namen: Blaue, Weiße und Braune Taube. Die Wiederherstellung der Kirche als solche ist wiederholt beabsichtigt, doch bisher noch nicht ausgeführt. Der berühmte Forschungsreisende Sven Hedin sprach sich im November 1917 warm für die Wiederherstellung dieser ältesten Kirche Rigas aus.

Von den andern Flügeln der 1297 zerstörten Ordensburg dürften nur Fundamente aufzufinden sein. Spuren eines ehemaligen steinernen Kreuzganges zeigen sich an der Nordseite des Langhauses unterhalb der alten Fenster. Die Burg kam 1237 an den Deutschen Orden bis zu ihrer Zerstörung 1297, danach hat der Erzbischof die nachgebliebene Kirche bis zu ihrer Profanierung im 16. Jahrhundert besessen.

2) Die St. Marien-Domkirche (der Kirchendiener wohnt beim Torweg vom Domplatz zum Kreuzhof) erbaute Bischof Albert außerhalb der damaligen Stadt, nachdem der erste Dom 1215 niedergebrannt war. Sie wurde die Kathedralkirche des Erzbischofs von Riga für Livland und Preußen.

Vom ursprünglichen romanischen Bau sind der Chor, die Seitenschiffe und der untere Teil des Langhauses erhalten. Dessen oberer Teil ist später in gotischem Stil aufgebaut. Die Seitenkapellen zeigen gleichfalls gotischen Stil. Der Ostgiebel des Langhauses ist 1727 in später Renaissance ausgeführt.

Der Turm ist im gotischen Stil errichtet und erhielt, nach einem Brande von 1547 die Renaissancekuppel von 1595. Den romanischen Chor deckt ein Renaissance-Kuppeldach.

Bemerkenswert ist das alte Hauptportal an der Nordseite der Kirche, zu dem wir heute 16 Stufen hinabsteigen müssen in die erst 1900 angelegte Vorhalle, die das Portal und einige ältere Wandgemälde (Krönung Mariae und Stammbaum Christi) schützt. Reich skulptierte Basen und Kapitelle der romanischen Halbsäulen schmücken die Portallaibungen. Die Anschläge für die Türflügel schließen oben als Kleeblattbogen ab, dessen Spitzen in heraldischen Lilien auslaufen, auf die Schutzpatronin des Domes, ja ganz Livlands, die Jungfrau Maria, deutend.

In der Vorhalle sind die Wappen der Freiherren von der Ropp und von Wolff angebracht, als Stifter dieser Arbeiten.

Die Kanzel ist eine Stiftung des Ratsherrn Hintelmann von 1641.

Die Orgel ist 1883 als damals größte der Welt, unter Beibehaltung des alten Gehäuses aus dem Jahre 1601, aufgestellt worden.

Das Chorgestühl aus dem 15. Jahrhundert zeigt wenige noch erhaltene Schnitzereien aus dem 17. Jahrhundert, u. a. den Sündenfall und Maria Magdalena mit dem Salbgefäß darstellend.

Unter den Glasgemälden des Domes, alle aus neuerer Zeit, sind die Namen und Wappen der Stifter angebracht. Das Hauptfenster der Chorapsis zeigt den segnenden Christus, das Fenster links: Ruth und Naemi, rechts: Christus in Emmaus. In der nördlichen Seitenapsis: Petrus und Paulus, in der südlichen: Moses und Elias. — Die 5 Fenster der Südseite zeigen: Geburt Christi, Taufe Christi, Bergpredigt, Abendmahl und Kreuzigung. Die 4 Glasgemälde der Nordseite stellen (von West nach Ost) vor: den Ahnen der Tiesenhausens vor der Jungfrau

Maria, Gründung des Domes durch Bischof Albert, Plettenberg überreicht das Privileg von 1525 der Stadt Riga und Empfang König Gustav Adolphs 1621 im Dom durch den Superintendenten Hermann Samson.

Von den vielen Grabdenkmälern und Epitaphien, die in der Kirche noch erhalten sind, sei vor allem genannt das Grab des ersten Bischofs von Livland, Meinhard († 1196 in Uexküll) an der Nordwand des Chores in einer Nische mit gotischer Steinumrahmung. Die anderen Bischofs- und Erzbischofsgräber, soweit sie sich hier befanden, sind vernichtet, mit Ausnahme von zweien: In der Südwestecke des Kreuzhofes ist das steinerne Grab des Erzbischofs Michael Hildebrand († 1509) und im nördlichen Querhause das des letzten Erzbischofs Markgrafen Wilhelm von Brandenburg († 1563), Bruder des Herzogs Albrecht von Preußen. Die liegende Gestalt dieses Kirchenfürsten ist in Hochrelief aus Kalkstein gehauen. Unweit davon, in der Nordostecke des Raumes sehen wir das Grabmal (liegende Gestalt) des rigaschen Bürgermeisters Nikolaus Ecke († 1623), Stifter eines Konvents. Unter dem Orgelchor sehen wir das Bronzepitaph des schwedischen Feldherrn Andreas Lennartsson Forstena, gefallen 1605 in der Schlacht vom Kirchholm. Er ist Vaterbruder des Feldmarschalls Lennart Torstensson Forstena (1603—51), seit 1647 Graf Torstenson. In der vom Nordportal aus zweiten nördlichen Seitenkapelle sehen wir das künstlerisch ausgeführte Tiesenhausen-Effernsche Epitaph von 1611.

Kreuzgang und Kapitelsaal.

Der stimmungsvolle Kreuzgang des ehemaligen Klosters der regulierten Domherren an der Südseite des Domes ist, gleich mehreren Teilen der Kirche und des Klosters (Kapitelsaal und anstoßende Räume) unter der Aegide des Dambauvereins (1884 bis 1909) aus Schutt und Schmutz befreit und vor weiterem Verfall durch vorsichtige Wiederherstellungen gesichert worden. Die Kosten dazu wurden durch Sammlungen beschafft. Die Wappen der Stifter sind an den Bogenfüllungen der 28 Joche des Kreuzganges angebracht und zwar:

Im Ostflügel von der Kirchentür aus: Das erste Joch mit dem Durchgang zum Kreuzhof ist von den 4 weitergenannten Familien, außerdem je ein Joch von jeder von ihnen bestritten, und zwar der Freiherren von Tiesenhausen, Ungern-Sternberg, Uexküll und Rosen. Es folgen weiter die Freiherrn von Wrangell, Nolcken, Staël von Holstein und im Eckjoch die Freiherren von Maydell.

Links, nach Osten, sehen wir 2 Joche des ehemaligen Ausganges zur Neustraße, deren Stifter die Freiherren von Stackelberg und Buxhöwden, sowie die Herren von Löwis of Menar und von Meck sind.

Dieser Raum ist dem Dommuseum für schwere Architekturstücke überlassen.

Im Südflügel, beginnend, neben dem genannten Eckjoch: Die Gesellschaft praktischer Aerzte in Riga. Die Dorpater Studentenverbindungen Livonia, Estonia, Curonia und Fraternitas Rigensis. Die Livländische Ritterschaft. Das Joch mit der in den Kreuzhof vortretenden Tonsur ist gestiftet von Gliedern des 1889 aufgehobenen Rigaschen Rats, der Großen und der Kleinen Gilde. Es folgen: Die Oeselsche Ritterschaft. Die Rigaschen Schwarzhäupter. Die Rigasche literärisch-praktische Bürgerverbindung. — Das nächste Joch nebst dem anstoßenden Eckjoch hat der Dombauverein selbst gestiftet. Im Eckjoch sind die Anfänge der ursprünglich im ganzen Kreuzgang, wie auch im Kapitelsaal, in Kalkstein geplanten und so begonnenen Gurte und Rippen über den Konsolen freigelassen.

Im Westflügel folgen: Die Herren von Sengbusch, Schwartz, Lange, Bockslaff, Hartmann-Fenger, Kröger und Jaksch. Das letzte Joch dient als Durchfahrt zum Kreuzhof und ist gestiftet, nebst den Jochen der neuangelegten Einfahrt, von den Freiherrn von Mengden, Grafen von Mellin, Freiherrn von Vietinghoff-Scheel und Herrn von Transehe.

Die Säulenschäfte in den Bogenfüllungen zum Kreuzhofe hin sind aus dem altbewährten Muschelmarmor von Wassalem in Estland hergestellt. — Die zum Teil erneuerten Konsolen, Basen und Kapitelle sind genau den alten Fundstücken nachgebildet und auch die Malereien sind gleichfalls nach alten Funden hergestellt.

Letzteres gilt auch für den weihevollen Kapitelsaal mit seinen zwei breiten romanischen Mittelsäulen und sechs Gewölbejochen im Ostflügel des ehemaligen Domklosters. Ergänzt sind hier nur der Kamin, Altar, die Glasmalereien und der Fußboden. Dieser altehrwürdige Saal ist jetzt für kleinere gottesdienstliche Handlungen bestimmt.

Die Tonsur am Südflügel des Kreuzganges ist auf altem Fundament errichtet, zu dem Spuren und einige Reste an der Wand den genauen Aufriß boten. Das Becken in der Mitte des Raumes hat neu gearbeitet werden müssen.

Das große Taufbecken aus Granit, aufgestellt im Kreuzhof, unweit des Westflügels, stammt aus der ältesten Kirche Livlands zu Uexküll.

Die Räume über und neben dem Kreuzgang bergen jetzt u. a. das Dommuseum und das Stadtarchiv und wurden meist in neuester Zeit zu diesen Zwecken ausgebaut. Seit der Reformation befand sich ehedem hier die schon 1528 gegründete Domschule, nachdem die Domkirche mit ihren Gebäuden in den Besitz der evangelischen Stadt gekommen war, wofür diese 1551 an Entschädigung 18000 Mark zahlte, doch erst 1582 wurde der Dom endgültig Eigentum der Stadt Riga.

3) Die St. Jakobikirche (der Kirchendiener wohnt kleine Schloßstr. 6, im Hof, 1 Tr.) ist in der damaligen Vorstadt vor dem Jahre 1226 in romanischem Uebergangsstil dreischiffig erbaut, worauf der Ostgiebel des Chores und der Rundbogenfries an der südlichen Außenseite deuten. Im 15. Jahrhundert ist die Kirche in gotischem Stil ausgebaut, namentlich der Turm. Dieser hatte ursprünglich 4 Giebel über den Seitenflächen, doch in der Fehde Rigas mit dem Deutschen Orden verbrannte am 6. Februar 1482 der Turmhelm und wurde dann ohne die Giebel erneuert. — Im Chor mit romanischen Eckſäulen ist die alte Deckenmalerei mit den 4 heraldischen Lilien 1886 unter der Tünche entdeckt und renoviert worden. Es folgte 1902 die Auffindung und Wiederherstellung der Malereien in der übrigen Kirche. Die Orgel stammt von 1765, ist aber später erneuert. Die Kanzel ist von 1810. Der Altar ist wenige Jahre alt.

An der Südseite der Kirche sind Reste der alten Kreuz-

kapelle erhalten, die zum rigaschen Lyceum benutzt wurde, das 1675 als Schola Carolina gestiftet ward.

Die Kirche wurde 1522 dem evangelischen Gottesdienst (Tegetmeier predigte hier zuerst) überwiesen, wurde aber 1582, entgegen den Verträgen, von den Polen weggenommen und den Jesuiten gegeben. Ihnen entrissen die Rigenser die Kirche 1587, mußten sie aber 1590 wieder preisgeben. Erst Gustav Adolphs befreiender Siegeszug gab sie 1621 bleibend dem evangelischen Kultus zurück. In ihr findet der feierliche Gottesdienst zur Eröffnung der Livländischen Landtage statt.

4) Die Marien-Magdalenenkirche stammt vielleicht aus dem 13. Jahrhundert und dürfte als Kirche des 1255 gestifteten Klosters der Zisterzienserinnen, bald nach jenem Jahre erbaut sein, doch könnte sie auch erst im 14. oder 15. Jahrhundert errichtet sein.

Das Kloster bestand bis in die polnische Zeit und ward dann mit der Kirche 1582 den Jesuiten übergeben, die nebenan die Jakobikirche auch erhielten. Die Marien-Magdalenenkirche wurde 1621 schwedische Regimentskirche. Das Bombardement von 1710 zerstörte die Kirche, doch Teile ihrer Umfassungsmauern wurden beim Ausbau von 1751—61 benutzt. Seitdem ist sie die russische Alexeikirche.

An das ehemalige Kloster erinnert nur noch die schmale Klosterstraße, die den Ritterhausplatz mit dem Schloßplatz verbindet. — Angebaut an die Kirche ist das Wohngebäude des griechisch-katholischen Erzbischofs von Riga und Mitau.

5) Die St. Petrikirche (der Kirchendiener wohnt Wallstraße 22a) führt ihren Namen nach dem Schutzpatron Rigas, dessen Schlüssel das große und kleine Stadtwappen zeigen. Sie war die Stadtkirche im Gegensatz zum Dom des Bischofs und der St. Georgskirche des Ordens.

Die erste, schon 1209 erwähnte Kirche, ursprünglich wohl ein Holzbau, ist im 15. Jahrhundert als schöner gotischer Bau neu erstanden. Es wurde 1408 mit dem Chor begonnen, der 1409 vollendet, doch erst 1418 vom Erzbischof Johann VI. Ambundi geweiht ward. Das einfachere Langhaus ist 1456 begonnen. Der gotische Turm mit achteckigem Turmhelm ward

erst 1491 beendet. Er fiel in südöstlicher Richtung am 11. März 1666 um, 8 Menschen erschlagend. Er wurde, nebst der Westfassade im Renaissancestil erneuert, womit 1667 begonnen ward, doch zerstörte das unvollendete Werk 1677 der große damalige Stadtbrand. Der neue Turmbau begann 1686 und ward 1690 vollendet. Am 10. März 1721 zerstörte ein Blitz Kirche und Turm. In derselben Gestalt ist der Turmhelm 1743—46 wiedererbaut. Er ist bis zur Kugel unter dem Hahn 115,5 m., oder 379 Fuß hoch über dem Baugrund oder 123,4 m., gleich 404 Fuß über der Düna.

Die 3 den Turmhelm durchbrechenden Galerien verleihen diesem Wahrzeichen Rigas eine graziöse Leichtigkeit, die ihresgleichen sucht. Den eigentlichen Chor umgibt ein Kranz von 5 sechsteiligen Kapellen, die ein Musterwerk der Ziegelgotik sind. In zwei der einspringenden Winkel stehen achteckige Treppentürmchen. Der Langchor mit einfachen Kreuzgewölben ist dreischiffig angelegt, derart, daß seine Seitenschiffe auf den Kapellenkranz münden. Die Seitenschiffe des gleichfalls dreischiffigen Langhauses sind durch verschiedenartige spätgotische Gewölbe geschlossen. Das Mittelschiff zeigt einfache Kreuzgewölbe.

Der schöne Altar aus Eichenholz stammt vom Jahre 1853 und neuerdings ist auch der Orgelchor in gotischem Stil umgebaut. Die Marmorkanzel ist 1791—93 in Livorno gearbeitet und 1794 hier eingeweiht.

Von den vielen Grabmälern seien hier nur genannt: Im nördlichen Seitenschiff, nahe dem Westportal, das Grabgewölbe der Blauen Bürgercompagnie vom Jahre 1743, bekrönt von einem kleinen steinernen Gardisten zu Pferde. Mehr östlich erinnert das von Ulenbrock'sche Grabmal von 1655 an das älteste livländische Legat von 1541.

Im Chorumgang sehen wir den Leichenstein des rigaschen Reformators Andreas Knöpken († 1539) und den 8 Fuß hohen siebenarmigen Leuchter aus Bronze vom Jahre 1596.

Im südlichen Seitenschiff ist das Gestühl der Schwarzhäupter bemerkenswert und neue Glasgemälde mit den Wappen der Stifter: Christus den sinkenden Petrus fassend und Christus am Kreuz. Am ersten Pfeiler vom Westende aus ist das

Votivbild von 1681 bezüglich auf Claus Kempe (1595—1663), Begründer des rigaschen Waisenhauses, angebracht.

6) Die St. Johanniskirche, (der Kirchendiener wohnt im Johannishof 6, rechts 2 Tr.) nahe der St. Georgs- und St. Petrikirche, gehörte zum Kloster der Dominikaner (Prediger- oder schwarze Mönche), das an ihrer Nordseite lag. Vom Kloster sind nur spärliche Reste erhalten, so das Klostertor, das von der Scharrenstraße aus in den Johannishof (Klosterhof) führt, ferner anderthalb Gewölbejoche des Kreuzganges im Torweg Johannishof Nr. 3, deren Rippen auf eine frühe Erbauungszeit weisen.

Hier hatte Bischof Albert seine Pfalz, die sein Nachfolger, Bischof Nikolaus, im Jahre 1234 den Dominikanern schenkte, die dann hier ihr Kloster einrichteten.

Die Kirche wird erstmals 1297 genannt beim Ausbruch des Bürgerkrieges. Ihre heutige Gestalt erhielt sie Ende des 15. Jahrhunderts, den Renaissance-Chor erst 1587—89. Nach dem Brande von 1677 ward die Kirche 1679—80 wiederhergestellt. Die Mönche wurden 1523 vertrieben und seitdem diente die Kirche als Zeughaus bis 1582 und ward dann für den lettischen evangelischen Gottesdienst in Stand gesetzt.

Hoch an der südlichen Außenseite erinnert ein aus grauem Kalkstein gemeißeltes Mönchshaupt mit offenem Munde an die Tätigkeit der Predigermönche. Zweckmäßig für die Predigt ist das Innere der Kirche angeordnet: vier große 12 m. breite Gewölbejoche mit spätgotischem Netzwerk überspannen bis 19 m. hoch den einschiffigen Raum des älteren, westlichen Teiles. Die Räume zwischen den nach innen gezogenen kräftigen Strebepfeilern werden von zierlichen Netz- und Sterngewölben bedeckt.

Unter der Tünche 1889 aufgefundene Malereien sind neuerdings, jedoch nur teilweise, wiederhergestellt. Die profilierten Laibungen des Westportals lassen dieses als dem 14. Jahrhundert angehörend erscheinen.

Den Westgiebel teilen schlanke profilierte Backsteinwandsäulen in 10 verschieden hohe Blendnischen, die durch Schiffskielgewölbe, auch Eselsrücken genannt, abschließen. Ueber ihnen durchbrechen runde Oeffnungen die Wand über dem Dach der Kirche, abermals von Kielgewölben überdeckt. Aehnlichen Back-

steingiebeln begegnen wir in manchen norddeutschen Hansestädten. Das schlanke Türmchen über dem Triumphbogen stammt in seinem oberen Teile aus dem Jahr 1853.

Der dreischiffige Renaissance-Chor zeigt 9 schlichte Kreuzgewölbe, die auf 4 toskanischen Säulen ruhen. An das Ostende des breiten Chormittelschiffes ist eine flache, dreiseitig geschlossene Altarnische angefügt. Die Backstein-Chorgewölbe stürzten beim großen Brande Rigas 1677 ein und sind damals aus Holz erneuert und verputzt worden.

7) Die St. Catharinenkirche der Franziskaner (Minoriten oder graue Mönche) ist eingebaut im Hause Nr. 9 an der Scheunenstraße. Das hintere Zimmer des Scheuberschen Kaufladens liegt im ehemaligen Chor der Kirche, dessen Höhe am besten vom Hof aus erkannt wird. In diesen gelangen wir durch den Hof des Hauses Stegstraße Nr. 8. Es lassen sich noch die Strebepfeiler des spätgotischen Baues erkennen.

Diese steinerne Kirche dürfte aus dem 14. oder 15. Jahrhundert stammen. Eine Kirche dieses Ordens in Riga wird erstmals 1312 genannt, doch schon 1258 haben die Minoriten ein bebautes Grundstück in Riga für ihre Niederlassung gekauft.

Da die Kirche und etwaige Reste des Klosters längst in den Mauern von Wohnbauten aufgegangen sind, so sind uns, außer den wenigen erkennbaren Mauerresten, keine sonstigen Erinnerungsstücke bekannt.

Die neueren Kirchen Rigas.

Evangelische Kirchen.

Da die Bevölkerung Rigas auf über eine halbe Million Einwohner gestiegen war, brauchte die Stadt viele neue Kirchen, von denen wir folgende aufzählen:

Die Jesuskirche im Süden der Moskauer Vorstadt ist 1638 erbaut, im Kriege 1656 zerstört, 1688 wiedererbaut, 1710 verbrannt, 1733 abermals erbaut, 1812 nochmals niedergebrannt und in heutiger Gestalt im Typus des Pantheons in Holz 1819—22 zum viertenmal errichtet.

Die St. Gertrudkirche der Petersburger Vorstadt lag im Mittelalter an der Hauptstraße ins innere Livland,

weil St. Gertrud die Schutzpatronin der Wanderer und Reisenden ist. Sie wird 1413 erstmals genannt, mußte 1589 neuerbaut werden und wurde 1605 bei der Belagerung Rigas durch Karl IX. von Schweden zerstört. Ein Provisorium wurde 1743 hergestellt und 1781 eine ordentliche Kirche erbaut, die 1812 verbrannte. Wiederum bestand von 1814 an ein provisorischer Bau und erst 1865—69 wurde der schöne gotische Backsteinbau aufgeführt.

Die St. Gertrud-Filialkirche weiter nördlich an der Alexanderstraße ist im romanischen Uebergangsstil 1903—06 errichtet mit einem Langhause und nur einem Seitenschiff an der rechten Seite, das am Westende ein Turm mit 4 Giebeln abschließt.

Die St. Martinskirche am linken Dünaufer ist 1851—52 eintürmig errichtet und 1887 zweitürmig umgebaut.

Für die Lutherkirche, gleichfalls am linken Dünaufer, auf der Höhe von Thorensberg belegen, ward am Reformationstage 1888 der Grundstein gelegt und sie konnte am 21. Februar 1891 geweiht werden. Sie ist einschiffig und hat einen schlanken Turm mit 4 Giebeln.

Die Paulskirche im Osten der Moskauer Vorstadt ist einschiffig 1885 begonnen und wurde am 8. November 1887 geweiht.

Die Trinitatiskirche jenseits der Roten Düna auf einer Anhöhe mit schöner Fernsicht auf die Düna zwischen Riga und Dünamünde ist an Stelle eines hölzernen Bethauses von 1826, als gotischer Backsteinbau 1876—78 errichtet.

Die Kreuzkirche an der Chaussee, auf etwa halbem Wege zur Jägelbrücke, ist vom Mai 1909 bis zum Oktober 1910 erbaut.

Die Reformierte Kirche in der Marstallstraße ist 1727—33 im Stile deutscher Spätrenaissance erbaut mit einem viereckigen Turm, gedeckt von einer Haube, über der eine achteckige Galerie, sogenannte Laterne, unter einer Kuppel angebracht ist.

Die Anglikanische Kirche ist 1853—59 auf der Höhe der ehemaligen Paulsbastion, zum Teil auf der Flucht des Fundaments der mittelalterlichen Stadtmauer, einschiffig in Backstein mit Verwendung von Sandstein, errichtet. Zurzeit dient sie auch als romisch-katholische Garnisonskirche.

Römisch-katholische Kirchen.

Die Muttergotteskirche zwischen dem Schloß und der Anglikanischen Kirche wurde an Stelle eines hölzernen Bethauses von 1761 im Jahre 1785 errichtet und 1859 umgebaut. Sie ist dreischiffig mit einem Glockenturm. Zum Schloß hin ist die Waldoschewskische Kapelle angebaut.

Die St. Franziskuskirche ist ein dreischiffiger und zweitürmiger gotischer Backsteinbau, der 1889—92 unweit des Grabes von Konradin Kreutzer (gest. am 2. Dezember 1849 in Riga, Große Schmiedestraße 16) erbaut ward.

Die Albertuskirche am linken Dünaufer, jenseits der Marienmühlenstauung, an der Libauer Straße, ist 1901—1903 dreischiffig und zweitürmig im Geschmacke später Renaissance erbaut.

Die griechisch-katholischen Kirchen.

Die Kathedrale auf der Esplanade ist 1876—84 im byzantinischen Stil mit gleicharmiger Kreuzform des Grundrisses erbaut, hat 4 gekuppelte Türme in den Winkeln des Kreuzes, die, gleich der Hauptkuppel, vergoldete Außenrippen zeigen, ebenso die Kuppel über dem Eingangsbau zum Alexander-Boulevard hin. Diese große Kirche wird nun zu einer evangelischen deutschen Garnisonskirche umgestaltet.

Die Alexeikirche bei der Jakobikirche und dem Ritterhause enthält Teile der Marien-Magdalenen-Kirche, die beim Ausbau von 1751—61 benutzt wurden (siehe dort). Es ist die Rede davon, diese Kirche anders zu verwenden.

Die Peter-Pauls-Kirche in der ehemaligen Zitadelle ist an Stelle einer kleinen schwedischen Holzkirche 1776—86 als Kathedralkirche erbaut und war seit 1886 Kirche der griechisch-katholischen Esten. Sie ist jetzt der evangelischen Estengemeinde gegeben.

Die Alexander-Newski-Kirche an der Kreuzung der Alexander- und Romanowstraße ist 1820—25 als kuppelgedeckter hölzerner, von außen und innen geputzter Rundbau mit zweietagigem Umgang, errichtet. Der steinerne Glockenturm hinter der Kirche ist erst 1863 erbaut.

Die Dreifaltigkeitskirche in Hagensberg ist 1891 bis 95 in russischem Geschmack ausgeführt.

Die Votivkapelle auf dem Bahnhofsplatz wurde errichtet in Erinnerung an die Erhaltung der kaiserlichen Familie beim Eisenbahn-Attentate bei Borki am 17. (29.) Oktober 1888.

Das Bethaus der Altgläubigen in der Moskauer Vorstadt hat erst nach 1905 einen Kuppelturm erhalten dürfen.

Nicht christliche Gotteshäuser.

Riga hat zwei Synagogen, die alte in der Moskauer Straße und die große an der Ecke der Mühlen- und Gogol-, früher Bahnhofsstraße, belegen. Ferner sind hier mehrere jüdische Bethäuser, darunter ein neueres in der Peitaustraße.

Mohammedanischer Gottesdienst wurde während des Weltkrieges bis zum Sommer 1917, erst im Gebäude der Musse in der Großen Königsstraße, nachher in der Turnhalle hinter der Stadtrealschule in der Nikolaistraße für die sehr zahlreich in Riga weilenden islamitischen Soldaten, gehalten.

VII. Die beiden Ordensburgen.

Der Jürgenshof war die Bezeichnung für die an der Rige belegene älteste Ordensburg des Livländischen Schwertbrüderordens (1202—37), die an die Nordseite der St. Georgskirche angefügt war, 1237 an den Deutschen Orden kam und 1297 von den Rigensern zerstört worden ist, wie solches bei der St. Georgskirche, dem ehemaligen Südflügel der Burg, schon ausgeführt ist (Siehe dort). — Sollte etwa nur der Chor die Kapelle des Ordens gewesen sein, so könnten die zwei anstoßenden Räume andere Teile der Burg gewesen sein, die erst zu erzbischöflicher Zeit zur Kirche zugezogen sein würden.

Die zweite Ordensburg mußte nach der Einnahme von Riga durch den Livländischen Deutschordensmeister Eberhard von Munheim 1330 am Ufer der Düna von den Rigensern, zur Sühne für die Zerstörung der ersten Burg, aufgebaut werden. In der Fehde des Ordens mit dem Erzbischof und

der Stadt Riga kam es 1484 abermals zur Zerstörung auch dieser zweiten Feste des Ordens. Nach abermaliger Demütigung der streitbaren Bürger Rigas mußten diese wiederum des Ordens Burg auf derselben Stätte und wohl bei Benutzuug vielleicht nicht geringer Reste der Munheim'schen, für den Ordensmeister Plettenberg aufmauern. Das dürfte erst 1515 vollendet sein wie solches die Jahreszahl unter den Standbildern, sowohl der Jungfrau Maria, als auch dem danebenstehenden Plettenbergs, über dem Haupttore des Konventsbaues, zu besagen scheint.

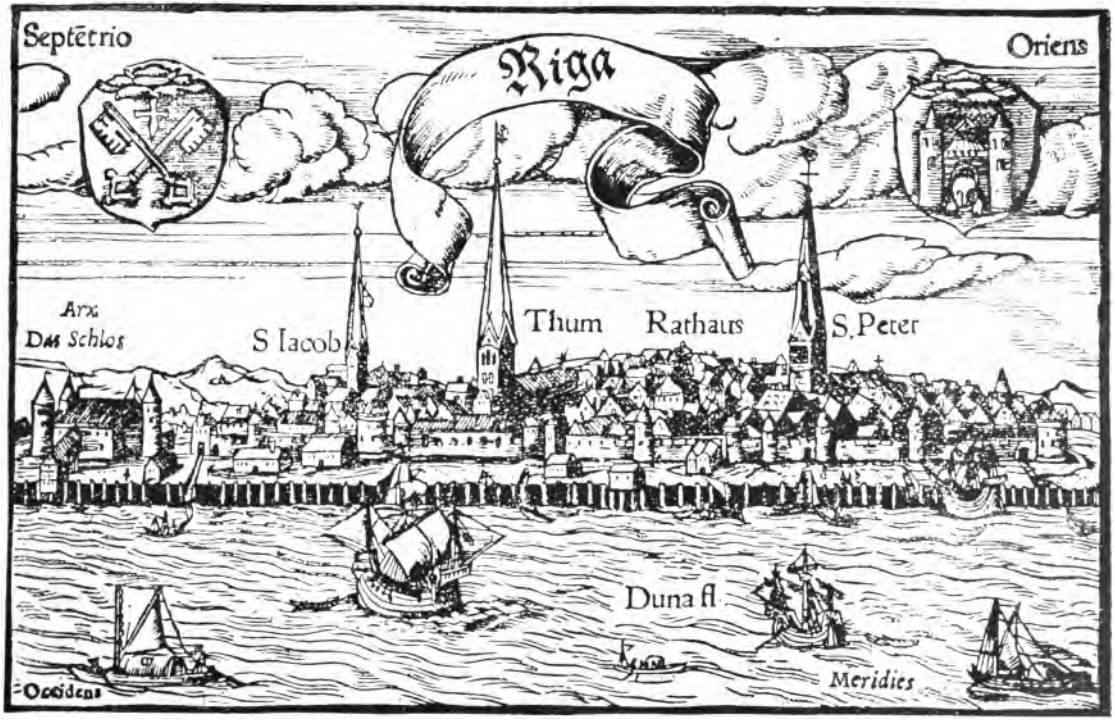
Durch den zur Schwedenzeit 1682 erbauten Torweg betreten wir vom Schloßplatz aus den Vorburghof und begeben uns zunächst rechts durch einen jetzt niedrigen Torweg, dann links biegend, zum kleinen, mit schwedischen Wappen geschmückten Erker von 1649. Wir kehren zurück durch den letztgenannten Torweg und über den Vorburghof hinwegschreitend, betreten wir unter den obengenannten Standbildern das Haupttor des Konventsbaues und gelangen durch einen von zwei hübschen Sterngewölben überspannten Torweg in den Hof genannten Konventsbaues.

Seine alten Gewölbe in den Kellerungen und im Erdgeschosse sind erhalten.

Im Hauptgeschosse ist das große Sterngewölbe im Heiligengeistturm, dem breiten Stubenturm zur Düna hin, mutmaßlich ehemaligem Stadtturm bis 1330, sowie das Gewölbe im Bleiturm, dem jedenfalls nach 1330 errichteten Stubenturm zum Schloßplatz hin, noch vorhanden. An den Bleiturm stößt die zweischiffige Konventskapelle, deren beide Mittelsäulen und alle 6 Gewölbejoche noch ganz fest stehen. Für die leicht ausführbare Wiederherstellung dieser Kapelle erwärmte sich Dr. Sven Hedin im November 1917 und sprach auch den Wunsch aus, den westwärts anstoßenden Remter wiederhergestellt zu sehen. Letzteres wäre etwas schwieriger auszuführen, da von seinen ehemaligen 8 Gewölbejochen nur 6 erhalten sind und diese, nebst den 3 Mittelsäulen durch eingemauerte Räume zum Teil verdeckt sind, was mehr Arbeit hier erfordern würde, als bei der Kapelle, die horizontal und vertikal nur durch leichte Holzwände geteilt ist.

Rathausplatz in Riga mit dem Rohland und dem Schwarzhäupterhause.

(Siehe Seite 29—30.)



Ansicht von Riga vor 1547.
Nach einem Holzschnitt in Sebastian Münster Cosmographei. Ausgabe von 1559.

Der steinerne Kreuzgang an der Süd- und der Westseite des Konventshofes ist ein einfacher Bau aus neuerer Zeit. Die Fassade zum Schloßplatz hin gehört zu einem Neubau von 1783, der die alte Fassade des Konventbaues verdeckt und den Bleiturm unschön einengt. Der obere Teil des Nordflügels der Vorburg ist ein Neubau von 1818. Vor dem Erker von 1649 befinden sich auf der Höhe der ehemaligen Bastion Horn Gartenanlagen.

VIII. Die Profanbauten.

Das Schwarzhäupterhaus am Rathausplatz, auch Artushof genannt, wurde bald nach 1330 von der Stadt für die Gilden erbaut, deren Häuser der Orden bis 1353 besetzt hatte. Dieses „neue Haus" wurde seit 1477 Sitz der Schwarzhäuptergesellschaft, die erst 1721 volle Eigentümerin des Gebäudes wurde.

Aus der frühe im 13. Jahrhundert in Riga gegründeten St. Georgs-Brüderschaft unverheirateter Kaufleute ist die Schwarzhäuptergesellschaft hervorgegangen, der wir 1413 zuerst begegnen. Religiösen, kriegerischen und geselligen Zwecken diente diese Vereinigung. Der Name und das Wappen mit dem Mohrenkopf ist ähnlichen, seit dem 14. Jahrhundert bestehenden Kriegerverbänden auf den Schlössern Livlands entlehnt. Als Schutzpatron verehrten sie, neben St. Georg, den 287 n. Chr. als Märtyrer gefallenen Mauritius.

Zwei Beischlagsteine neben dem Haupteingange zeigen in gotischer Umrahmung links die Jungfrau Maria mit dem Christuskinde und rechts den heiligen Mauritius mit einem Kreuz auf seiner Fahne und auf seinem Schilde. Unter beiden Figuren sehen wir Bronzetafeln mit Inschriften von 1522. Ursprünglich führte eine Freitreppe gerade hinauf zum großen Saal, doch der Aufgang ist jetzt ins Innere seitwärts verlegt. Der Saal war bis 1793 in der Art des Lübecker Schifferhauses ausgestattet. Ihn schmücken nun lediglich Oelgemälde schwedischer und russischer Regenten. In den Nebenräumen

hängen andere Gemälde, darunter eine große Ansicht von Lübeck aus dem Jahre 1719 und ein Gemälde, daß die Schlacht von Gemauerthof von 1705 darstellen soll.

Der sehr wertvolle Silberschatz der Compagnie ist zur Zeit unzugänglich. Die unteren Gesellschaftszimmer schmücken verschiedene geschnitzte und bemalte Figuren und Wappen. Vor allem ist eine vollständige Tournierrüstung bemerkenswert.

Der gotische Giebel des Hauses zum Rathausplatz hin erhielt 1619—25 steinerne und schmiedeeiserne Verzierungen. Der schlichte rückseitige gotische Giebel mit Blendnischen wahrte die ursprüngliche Form. Die Schwarzhäuptergesellschaft besteht noch heute für unverheiratete Kaufleute zu gemeinnützigen, wohltätigen und geselligen Zwecken.

Das Zeughaus der ehemaligen rigaer Stadtgarde neben dem Schwarzhäupterhause, jedoch stark zurücktretend, ist gegenwärtig der freiwilligen Feuerwehr zur Verfügung gestellt. Im Giebelfelde sehen wir das Stadtwappen mit der Jahreszahl 1554 und zwar mit Löwen als Schildhalter, wie solches bis 1723 dargestellt worden ist auf allen Siegeln, Münzen und Dokumenten. Eine Renovierung dieses steinernen Wappens fand 1735 statt.

Das Haus der Großen- oder Mariengilde, auch Stube von Münster genannt, stammt in seinem unteren Teile, dem sogenannten Klosterkeller (Restaurant), dem zweischiffigen Saal des Erdgeschosses und der anstoßenden Brautkammer aus der Zeit vor dem Jahre 1330, denn damals besetzte der Orden das Haus, das er erst 1353 zurückgab, nachdem die neue Ordensburg an der Düna, zur Sühne für die 1297 zerstörte erste Burg, von den Rigensern beendet ward. Die Rückgabe des Hauses durch den Ordensmeister Goswin von Herike (1345—59) stellt ein neueres Glasgemälde im Treppenhause dar.

Der reich ausgestattete Renaissancegiebel über dem Haupteingang fiel dem gotisierenden Umbau von 1854—59 zum Opfer, wobei das Gebäude über die ehemalige Stadtmauer hinweg erweitert und auch erhöht ward.

Der untere, zweischiffige Saal ist 1899 durch einen Wap-

penfries, an die Hansastädte erinnernd, ausgeschmückt worden. Links vom Eingang ist eine geschnitzte Empore aus Eichenholz von 1646 aufgestellt und Ueberbleibsel eines Schnitzaltars aus dem 15. Jahrhundert sind über dem Eingang zur Brautkammer angebracht. In dieser bemerken wir, außer Oelportraits einiger Regenten, einen schön ornamentierten Sandsteinkamin von 1633. Die anderen Nebenräume, wie auch der große obere Saal und das Gemach über der Brautkammer, gehören dem Um- und Ausbau von 1854—57 an, wie auch die Gewölbe des Restaurants „Klosterkeller".

Das Wappen der Großen Gilde stellt ein Schiff dar, weil die Mariengilde die Innung der Großkaufleute, die überseeischen Handel treiben, ist.

Der Konvent zum Heiligen Geist, nahe der Petri- und Johanniskirche, befand sich ursprünglich an der Düna, wurde jedoch 1330 auf die heutige Stelle verlegt (Vergl. die 1. und 2. Ordensburg). Außer den Resten der bemerkenswerten St. Georgskirche (siehe dort) liegt im Bezirk dieser alten Wohltätigkeitsstiftung noch das 1482 vom Ratmann Johann Camphusen begründete, 1749 vom Generalleutnant Baron von Campenhausen umgebaute Campenhausens Elend, gleichfalls eine wohltätige Stiftung.

Eckens Konvent, auf dem Platze zwischen Petri- Johannis- und Georgskirche, ist eine 1592 vom Bürgermeister Nikolaus Ecke gegründetes Armenhaus für Bürgerswitwen mit einer Reliefdarstellung des helfenden Heilandes, an der Außenwand, zur Scharrenstraße hin. Diese Stiftung ist eine Fortsetzung von „der elenden gasthuß" von 1435.

Der große Christophorus, unweit der ehemaligen Karlspforte, ist eine alte bemalte Holzfigur in einem Gehäuse, mit der einfache Leute argen Aberglauben treiben. Sie behängen diese Figur eine Zeitlang mit Tüchern und Kleidungsstücken, die sonach als Heilmittel bei Krankheiten wirken sollen!

Neuere Profanbauten in Riga.

Das Rathaus wurde 1750—66 auf der Stelle eines älteren Baues neu errichtet. Es enthält jetzt im Erdgeschoß

die städtische Diskontobank und das bürgerliche Vormundschaftsamt, in beiden oberen Stockwerken die sehr wertvolle Stadtbibliothek, werktäglich von 12—4 Uhr geöffnet. Die 1226 begründete Rigasche Ratsverfassung hat bis 1889 bestanden.

Das livländische Ritterhaus ist ein im Stile der florentinischen Renaissance 1864—66 ausgeführter erweiterter Umbau des von der Ritterschaft 1752 erworbenen Palais des Vizegouverneurs. Seit der Gründung des Livländischen Landratskollegiums im Jahre 1643 fanden die Livländischen Landtage und Adelskonvente nicht mehr in Wenden und anderen kleineren Städten Livlands statt, sondern in Riga. Das Ritterhaus ist Sitz der ritterschaftlichen Landesverwaltung und des adeligen Vormundschaftsamts. In der Bibliothek wird u. a. das Pergament-Originalmanuskript der Livländischen Reimchronik aufbewahrt. Das alte Archiv ist in einem Nebenhause, in einem anderen Hause das Katasteramt (Vermessung und Bonitierung der Landgüter) untergebracht. Im großen Landtagssaal hängen neben dem Oelgemälde des regierenden Kaisers, die von Peter I. und Paul I., ferner die Wappen der indigenen Adelsfamilien der Livländischen Matrikel, ferner sind an der Eingangswand die Namen der Livländischen Landmarschälle angebracht. Im Vorsaal hängen die Oelportraits vom Ordensmeister Plettenberg, von Sigismund II. von Polen, Gustav Adolph und Christina von Schweden. Im Speisesaal sehen wir die Oelbilder russischer Kaiser und über ihnen sind die Namen der Meister des Livländischen Schwertbrüderordens (1202—37) und des Deutschen Ordens (1237—1562) angebracht. Im Erdgeschoß stehen im Residiersaal 13 Stühle mit dem in Leder gepreßten Wappen des Herzogtums Livland: Silberner Greif in rot, mit einem Schwert in der rechten Pranke. Hier hängen Oelportraits von Johann Reinhold von Patkull, dem unerschrockenen Vorkämpfer für Livlands Rechte, ferner anderer um das Land verdienter Männer.

Die Kleine oder Johannis-Gilde, auch Stube zu Soest genannt, ist ein Neubau von 1864—66. Im achteckigen Vestibül sehen wir vier gemalte Ansichten aus Livland

Treyden, Neuhausen, Wenden und Kokenhusen). Links befindet sich der Saal der Aeltestenbank, rechts der Versammlungssaal der Aemter. Im Treppenhause sind zwei steinerne römische Krieger, ehemals Schmuck der Sandpforte, aufgestellt, ferner hängen dort Oelportraits der Aelterleute (von 1616 an). Im oberen Saal beziehen sich die Glasmalereien in 7 Fenstern auf die 30 Aemter.

Im Keller haben wir das Restaurant „Johanniskeller" mit zugehörigem Garten zur Schmiedestraße hin. Zu den 30 Aemtern der Kleinen Gilde gehören die Handwerker. Das Wappen stellt dementsprechend ein Gebäude dar.

Das Dommuseum ruht zwar auf den Grundmauern des ehemaligen Klosters der regulierten Domherren, jedoch sind dessen Sammlungen in Neubauten des 18. und 19. Jahrhunderts untergebracht. Hier haben, außer dem Stadtarchiv, folgende Gesellschaften ihre Heimstätten:

1) Die Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde der Ostseeprovinzen Livland, Estland und Kurland, 1834 Allerhöchst bestätigt. 2) Der Rigasche Naturforscherverein, gegründet 1845. 3) Der Verein praktischer Aerzte, gegründet 1822. 4) Die Literärisch-praktische Bürgerverbindung von 1802, hervorgegangen aus den aufgehobenen rigaschen Freimaurerlogen. 5) Die Pharmazeutische Gesellschaft von 1803.

Im Erdgeschoß, neben dem Vestibül mit Stücken des Museums der Gesellschaft für Geschichte, ist die Bibliothek des ärztlichen Vereins und das Gemach der Literärisch-praktischen Bürgerverbindung belegen. Im Hauptgeschoß rechts haben wir den gemeinsamen Sitzungssaal genannter 5 Gesellschaften und das Museum der Gesellschaft für Geschichte, links das Museum des Naturforschervereins. Im Obergeschoß betreten wir links das Stadtarchiv. Die Räume rechts gehören zum Museum der Gesellschaft für Geschichte mit deren Bibliothek und Archiv. Ferner befindet sich hier auch die Bibliothek des Naturforschervereins. — Näheres über die Museen ist in den betreffenden Führern angegeben. Die Besuchsstunden sind: Sonntags von 12—3 Uhr, Eingang von der Palaisstraße, sonst ist durch den neben der Eingangspforte wohnenden Diener Einlaß möglich.

Das Kunstmuseum (geöffnet Sonntags 12—3, werktägl., außer Montags, 10—3) Rigas ist 1903—1904 erbaut auf der Esplanade, an der Ecke der Nikolai- und Elisabethstraße. Nähere Angaben finden sich in den Katalogen des Kunstmuseums. Hier hat auch der Rigasche Kunstverein seine Heimstätte gefunden.

Das Baltische Polytechnikum am Thronfolgerboulevard, beim Wöhrmannschen Park, wurde 1866—69 erbaut und ist mit den Wappen von Riga und denen der 4 Ritterschaften von Livland, Estland, Kurland und Oesel, die das Institut gegründet haben, geschmückt. Ein zugehöriges zweites, gleichfalls großes Gebäude, ist am Puschkinboulevard errichtet.

Von Schulgebäuden wären zu nennen in der Nikolaistraße das Nikolaigymnasium, die Realschule und ihr gegenüber die Stadttöchterschule, sowie die im gotischen Stile 1902—1904 erbaute Börsen-Kommerzschule auf der Esplanade. Am Thronfolgerboulevard liegt das Stadtgymnasium, in der Suworowstraße das Alexandergymnasium, in der Schützenstraße die Albertschule des Deutschen Vereins und in der Schulenstraße das Tiedeböhlsche Gymnasium.

Das deutsche Stadttheater 1860—63 am Theaterboulevard erbaut, trug die Inschrift: „Die Stadt den darstellenden Künsten", die, als 1914 die deutsche Sprache hier verboten wurde, entfernt werden mußte. Am 14. Juni 1882 brannte das Theater aus und wurde bis 1887 zweckmäßiger wiedererbaut, unter Beibehaltung der stehengebliebenen Außenmauern. — Das zweite Stadttheater ist bei der Nikolaibrücke in den Jahren 1900—1902 erbaut.

Die Börse ist Ecke der Schloß- und Jakobstraße in venezianischer Renaissance 1852—55 errichtet und ihr gegenüber, in der Schloßstraße, nachmals die Börsenbank. In der Nachbarschaft finden wir eine Anzahl anderer größerer Bankinstitute. Die 1802 gegründete Livländische adelige Güterkreditsozietät hat ihr Haus in der Nikolaistraße, gegenüber der Reichsbank.

Die größeren Hospitäler sind: Das I. Stadtkrankenhaus in der Ritterstraße, das II. jenseits der Düna in der Gegend der Albertuskirche, das Evangelische Diakonissenhaus in

der Friedensstraße Nr. 3 und weiter zum Kaiserwald hin das große Kriegshospital, endlich die Staats-Irrenanstalt Alexandershöhe bei der Trinitatiskirche und die Stadt-Irrenanstalt Rothenberg in der Duntenhofschen Straße Nr. 16.

Das Bezirksgericht und das Gebäude des Friedensrichterplenums mit der Grundbuchabteilung liegen an der Alexanderstraße, die Hauptpolizei, das Telegraphenamt und die Briefpost am Theaterboulevard, nahe von den Bahnhöfen.

Der Hauptbahnhof ist neben dem alten Riga-Dünaburger Bahnhof angelegt; das Zollamt an der Düna, beim Schloß.

Weiter stromabwärts sehen wir den Elevator und am linken Stromesufer das turmgekrönte, 1882—84 erbaute Seemannshaus mit einer Seemannsschule.

Das Mussengebäude in der Großen Königsstraße ist 1782—87 errichtet und hier bestand bis 1863 auch unser Theater, jetzt nur noch der Klub der Mussengesellschaft, gegründet 1787.

Das Haus des Kaufmännischen Vereins steht auf der Höhe der ehemaligen Paulsbastion, neben der Anglikanischen Kirche. Vom Garten aus bietet sich ein schöner Blick auf den Dünakai, das rege Leben auf dem Strom und das jenseitige linke Ufer der Lebensader Rigas.

Der neue Zirkus befindet sich in der Paulucciстraße Nr. 4

Von älteren Privathäusern seien genannt: Das ehemalige von Reutern'sche Haus an der Ecke der Marstall- und Weberstraße, erbaut 1685 auf der Stelle eines früheren Hauses, in dem König Gustav Adolph gewohnt hat. Zur Zeit des Nordischen Krieges wohnte hier der Generalmajor Rembert von Funcken († 1700). — Das ehemalige von Dannenstern'sche Haus in der Marstallstraße von 1696 mit 2 Portalen und dem Familienwappen (Tanne und Stern) an der schönen Fassade. Hier hat 1736—40 der livländische Vizegouverneur Generalleutnant Ludolf August von Bismark gewohnt. — Das Portal am ehemaligen Zuckerbeckerschen Hause in der Peitauстraße mit dem Familien-

wappen und unlängst entferntem Beischlag mit 8 Stufen ist abgebildet auf Tafel VIII des Werkes: Die städtische Profanarchitektur .... in Riga, Reval und Narva. Text von C. von Löwis of Menar. Lübeck 1892. Fol., wo auch die 2 vorhergenannten Privathäuser (Taf. VI und VII) wiedergegeben sind.

IX. Oeffentliche Gärten.

Der Wöhrmannsche Park mit großem Restaurant, Konzertsaal und einer Mineralwasseranstalt ist eine Stiftung vom Jahre 1817.

Der Schützengarten, gleichfalls mit Restaurant und Konzertsaal, Eigentum des 1859 gegründeten Schützenvereins, der 1863 diesen großen Garten anlegte. In der letzten Zeit des Weltkrieges, vor der Einnahme Rigas, war der Garten gesperrt „weil dort zu viel deutsch geredet wurde".

Der Kaiserliche Garten soll schon 1711 angelegt sein, hat jedenfalls prachtvolle, recht alte Lindenalleen. Auch hier ist ein Restaurant und eine offene Halle für Sommervorstellungen verschiedener Art eingerichtet. Ein Teil des Gartens ist stets zugänglich, der jedoch beim Restaurant und der Halle wird öfters für Vorstellungen abgesperrt.

Die Anlagen längs dem Stadtgraben verleihen Riga einen ganz besonderen Reiz. Sie ziehen sich vom Bahnhof bis zum Schützengarten. Beide Seiten sind mehrfach durch Brücken verbunden. Von der Höhe des Basteiberges, auf der ehemaligen Sandbastion, bietet sich vom Kaffeepavillon aus eine anmutige Rundsicht auf den grün eingefaßten Wasserspiegel des ehemaligen Wallgrabens, die Stadt mit ihren stolzen Kirchtürmen und die Vorstadt.

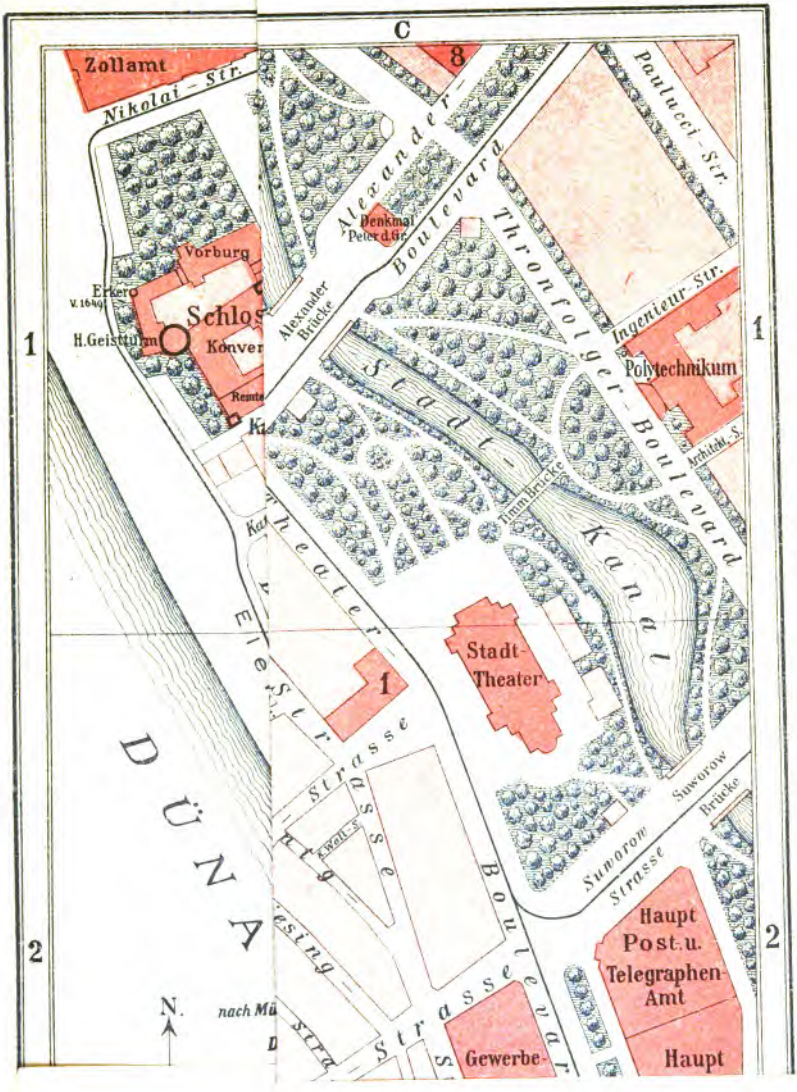
Der Thorensberger Park am linken Dünaufer mit seinen wasserreichen und hügeligen Anlagen bietet einen recht malerischen Blick auf Riga mit seinen hohen alten Kirchtürmen und der trotzigen ehemaligen Deutschordensburg.

Außerdem gibt es noch mehrere kleinere öffentliche Erholungsgärten in den Vorstädten Rigas.

X. Der Kaiserwald.

König Gustav Adolph hatte 1621, als er Riga belagerte, sein Feldlager in Neu-Mühlgraben und deswegen erhielt der ganze Wald zwischen dem Stintsee und der Düna den Namen Königswald. Erst vor etwa 30 Jahren, als der Plan eines großartigen Waldparks auftauchte, erhielt jenes Gebiet den Namen Kaiserwald. Diese Bezeichnung führt auch der Villenvorort zwischen dem Stintsee und Riga. Dorthin sind zwei Straßenbahnlinien angelegt und zwar die blaue Linie Nr. 6 von der Ringstraße über den Weidendamm bis Alexandershöhe an der „Roten Düna", von wo der Beginn des Waldes nahe ist. Die andere grüne Linie, Nr. 2, endet jetzt bereits unweit des Kriegshospitals. Sie hatte eine Verlängerung bis zum Sportvereinspark und dem zurzeit geschlossenen Zoologischen Garten. Zu Beginn des Weltkrieges ist diese Verlängerung eingegangen.

Ein Rundgang im nördlichen, eigentlichen Kaiserwald ohne Häuser und Menschenmassen, bietet dem Bewohner der großen Stadt Riga eine Leib und Seele erfrischende Gelegenheit Waldluft und Waldesgrün im bewachsenen Dünengelände zu genießen. Besonders anmutig ist der Blick auf den großen, waldumschlossenen, von Segel- und Ruderböten belebten Stintsee von der hochgelegenen Chaussee im Kiefernwalde an seinem Ufer. Kleine Dampfer aus Riga, die Düna abwärts fahrend, durch den Mühlgraben in den See bis zum Zoologischen Garten, boten die Möglichkeit nicht nur bequem dorthin zu gelangen, sondern auch von einigen Haltestellen an der Düna aus fast unmittelbar in die Waldeinsamkeit zu gelangen.


C
Zollamt
Nikolai - Str.
8
Alexander Boulevard
Paulucci - Str.
Denkmal Peter d. Gr.
Vorburg
Erker v. 1640
Schloss
H. Geistturm
Konver
Alexander Brücke
Thronfolger - Boulevard
Ingenieur - Str.
Polytechnikum
1
1
Stadt - Kanal
Reute
Ki
Archäol. S.
Timm Brücke
Ka
Theater - Str.
Stadt-Theater
1
Strasse
Suworow Strasse
Suworow Brücke
Wall - S
Boulevard
Haupt Post u. Telegraphen-Amt
Haupt
Gewerbe-
2
2
DÜNA
N.
nach Mü

RETURN TO the circulation desk of any
University of California Library
or to the
NORTHERN REGIONAL LIBRARY FACILITY
Bldg. 400, Richmond Field Station
University of California
Richmond, CA 94804-4698

ALL BOOKS MAY BE RECALLED AFTER 7 DAYS
2-month loans may be renewed by calling
(510) 642-6753
1-year loans may be recharged by bringing books to NRLF
Renewals and recharges may be made 4 days prior to due date

DUE AS STAMPED BELOW

SEP 06 1994

20,000 (4/94)

University of California
Berkeley

GAYLAMOUNT
PAMPHLET BINDER
Manufactured by
GAYLORD BROS. Inc.
Syracuse, N. Y.
Stockton, Calif.

YC 76199

M290691

DK651
R54

THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY